

von Geistlichkeit liefert, bleibt zu sehr den Lesenden überlassen; dies ist schade, da die Darstellungen im zweiten Teil überaus gründlich und detailreich sind.

Leipzig

Susanne Schuster

THOMAS MÜNTZER BIBLIOGRAPHIE (1519–2012), hg. v. Marion Dammaschke u. Günter Vogler. Baden-Baden / Bouxwiller: Éditions Valentin Koerner, 2013. 536 S. m. 17 Abb. (Bibliotheca dissidentium; 28) (Bibliotheca bibliographica Aureliana; 233)

In Zeiten der Digitalisierung sind gedruckte Bibliographien nicht nur ein verlegerisches Wagnis, sondern auch ein editionspolitisches Abenteuer. Dass sie trotz Digitalisierungsdruck ihre Berechtigung haben, beweist auf eindruckliche Weise die von *Marion Dammaschke* und *Günter Vogler* vorgelegte *Thomas Müntzer Bibliographie*. Mit diesem Buch haben die beiden Müntzer-Experten ein unverzichtbares Nachschlagewerk geschaffen, das eine venerable Zusammenstellung der verfügbaren Müntzerliteratur von 1519 bis 2012 darstellt und der interdisziplinären Reformationsgeschichtsforschung zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel werden wird.

Obwohl nach dem Vorwort ein orientierendes Inhaltsverzeichnis vermisst wird, welches nach einiger Suche schließlich am Ende des Buches (535f) zu finden ist, überzeugt das Editions-konzept. Eine von *Günter Vogler* unter dem Titel »Thomas Müntzer ›Ein williger Botenläufer Gottes‹. Ein biographischer Essay« engagiert verfasste Einleitung führt informativ und inspirierend in Leben und Wirken des radikalen Reformators ein. Etwas bedauerlich ist, dass im dort gebotenen Forschungsabriss die Müntzer-

forschung in der DDR nicht explizit thematisiert wird. Doch dank der vorliegenden Bibliographie kann diesem Desiderat mit etwas Geduld und selbsttätiger Entdeckerfreude umfassend Abhilfe geschaffen werden.

Die Bibliographie gliedert sich in vier Primärquellen und Sekundärliteratur umfassende Kapitel. In einem ersten Teil (29–92) werden die Schriften Thomas Müntzers samt den verschiedenen Editionen umfänglich bibliographiert und durch den Abdruck von Titelblättern visualisiert. Eine jeder Edition beigegebene inhaltliche Kurzbeschreibung bietet darüber hinaus eine exquisite Einführung in alle Müntzerwerke. Die Differenzierung der Quellen in »Schriften, die zu Lebzeiten Müntzers gedruckt wurden« (a), »Schriften, die zu Lebzeiten Müntzers nicht gedruckt wurden« (b), »Müntzer zugeschriebene[n] Schriften« (c) und »Korrespondenz Müntzers« (d) ist sachgemäß.

Der zweite Teil (93–178) bietet »Schriften über Müntzer, 1519–1794«, die einerseits in chronologischer, zum anderen in alphabetischer Reihenfolge nach Kurztiteln geordnet zusammengestellt sind. Hierbei spannt sich ein Bogen von den Auseinandersetzungen, die Martin Luther und weitere Reformatoren mit Müntzer und den Protagonisten des Bauernkrieges führten, über die kritische Rezeption der Geschehnisse und der Genese der Täufer bis hin zu historischen Darstellungen und Interpretationen. Dank der detaillierten Zusammenstellung von Schriften, in denen Müntzer zum Teil nur auf wenigen Seiten Erwähnung findet (z.B. Nicolaus Zapf: *Trewhertzige Wächterstimme*, Ulm 1639, Bl. 7v, S. 110, 115, 118, 151, 194), liegt ein nützliches Instrumentarium für die Erforschung der Müntzerrezeption von der Reformationszeit bis zur Französischen Revolution vor. Weitere von den Herausgebern trotz ent-

sagungsvoller Recherche nicht bekannt gewordene Druckschriften sollen einer späteren Publikation vorbehalten bleiben.

Der dritte Teil (179–490) vereint Editionen von Müntzertexten, Quellen über ihn sowie die Publikationen, die sich mit Bibliographie, Werk und Rezeptionsgeschichte – nicht zuletzt in Belletristik und Musik – seit 1795 befassen. Die Französische Revolution wurde als Zäsur gewählt, weil seitdem die wissenschaftliche Beschäftigung mit Müntzer allmählich Gestalt annahm, wie eine der ersten umfassenden Müntzerdarstellungen (Georg Theodor Strobel: *Leben, Schriften und Lehren Thomä Müntzers, des Urhebers des Bauernaufbruchs in Thüringen*, Nürnberg / Altdorf 1795) veranschaulicht. Erneut werden die Editionen, von denen Teileditionen mittlerweile in französisch, italienisch, ungarisch, englisch, japanisch, spanisch und katalanisch vorliegen, in chronologischer Reihenfolge geboten, während die zwei folgenden Abteilungen zuerst alphabetisch, sodann chronologisch geordnet sind. Beim Studieren der Forschungsbeiträge beeindrucken u.a. die umfangreichen Publikationslisten der renommierten Müntzer-Experten Siegfried Bräuer (224–228) und Günter Vogler (373–377). Ein vierter Teil (491–497), der von Shinzo Tanaka zusammengestellt wurde, führt die Müntzerpublikationen japanischer Autoren in Transkription auf, wodurch der internationale Charakter dieses Nachschlagewerkes noch einmal gesteigert wird. Ein Abbildungs- und Personenverzeichnis rundet ein respektables Werk ab, das zum Bestandteil jeder historischen Forschungsbibliothek gehören sollte.

Jena

Christopher Spehr

CALVINISMUS IN DEN AUSEINANDERSETZUNGEN DES FRÜHEN KONFESSIONELLEN ZEITALTERS, hg. v. Herman J. Selderhuis, Martin Leiner und Volker Leppin. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2013. 196 S. (Reformed Historical Theology; 23)

Mit diesem Aufsatzband legen Herman J. Selderhuis, Martin Leiner und Volker Leppin in neun Aufsätzen die Ergebnisse einer Tagung vor, die im Calvinjahr 2009 in Jena stattfand und sich inhaltlich ebenso mit den theologischen Konvergenzen einiger Wittenberger Schüler Luthers und Melanchthons zu Calvin und der Genfer Reformation im Verlauf der Spätreformationszeit beschäftigte wie mit den Abgrenzungsstrategien durch das Luthertum während der Barockzeit und den vorsichtigen Wiedernäherungsversuchen zwischen Luthertum und Calvinismus in der Übergangstheologie und der Epoche der Aufklärung.

Volker Leppin eröffnet den Band, indem er sich mit Samuel Huber einem konfessionellen Grenzgänger zwischen Calvinismus und Luthertum zuwendet, der aufgrund seiner Ablehnung der *Praedestinatio gemina* des Genfer Theologen Theodor Beza auf dem Mömpelgarder Religionsgespräch von 1586 seine schweizer Heimat verlassen musste und nach Württemberg ging. Sein Eintreten für die Universalität des göttlichen Heilswillens führte aber auch in Wittenberg, wohin man den Konvertiten als Professor berief, zum Streit und zu seiner Entlassung. Huber schien sowohl eine überstarke Objektivität der sakramentalen Heilsvermittlung als auch die *Apokatastasis panton* zu vertreten. Im Gegenzug war er dazu genötigt, den menschlichen Willen im Falle des Unglaubens als Verhinderungsgrund zu betonen. Diese theologischen Positionen waren aber auch im konkordistischen Luthertum kaum tragbar. Huber er-